Aufgaben der Schwiegermütter.

Es ist nicht abzustreiten, daß im allgemeinen das Wort Schwiegermutter einen ebenso schlechten Klang hat wie das Wort Stiefmutter. Und es ist nicht einmal zu leugnen, daß die Schwiegermutter manchmal ihren bösen Ruf verdienen, wenigstens zu einem Teil, wenn auch eigentlich unschuldigerweise, denn wenn man auf die Motive ihres vielgescholtenen Benehmens zurückgeht, so sind diese eigentlich erfreulich: Sorge um ihr Kind, Wille zu helfen und vor Schädigung zu bewahren. Es ist im Grunde nur Uebertreibung lobenswerter Prinzipien, was die Schwiegermutter unleidlich macht, daneben, der von der Natur dem Menschen eingepflanzte Egoismus beziehungsweise Familienegoismus.

Um der Schwiegermutter gerecht zu werden, muß man bedenken, daß sie in erster Linie Mutter ist. Sie ist, wenn die Liebe zu dem künftigen Ehegatten von ihrem Kinde Besitz nimmt, immer der verlierende Teil. Sie muß hinter einem Fremden zurücktreten, und es ist schwer für sie, einzusehen, daß ihr Kind im neuen Kreis glücklich, ja glücklicher sein kann als unter ihrer eigenen Obhut. Zumal die Mutter des Ehemannes wird sich leicht zurückgesetzt fühlen. Wie kann denn die Schwiegertochter beanspruchen, die großen und kleinen Bedürfnisse ihres Sohnes so gut zu kennen, wie seine Mutter? Zeigt sie nicht schlechte Gesinnung, wenn sie den Rat der Alten in den Wind schlägt? Ach, die Schwiegertochter „verdirbt" ihren Mann; der sonst ein so verständiger, gehorsamer junger Mann war, wird von seinem „Herzlieb" zum Widerspruch angestachelt. Er findet alles schön, was die törichte kleine Person ihm vorsetzt; er ist ganz blind gegen all die tausend Fehler, die das Schwiegermutterauge sieht.

Die Schwiegermutter vergißt eines: daß jeder Mensch lieber auf eigene Faust Dummheiten macht und Strafe dafür hinnimmt, als sich ewig gängeln zu lassen. Es ist für den Mann nicht die kleinste Annehmlichkeit der Ehe, daß seine Frau, was die Hauswirtschaft anbelangt, nicht so erfahren ist, wie seine Mutter, daß er ihre Ansicht nicht mit der vollen Hilflosigkeit des Wenigerwissenden zu bewegen hat. Besonders in den Flitterwochen findet er es geradezu reizend, wenn das Frauchen den Braten anbrennen läßt. Später freilich sehnt er sich doch stark nach den meverlassenen Rezepten seiner Mutter.

Hier ist ein Punkt angedeutet, der Beachtung erfordert. Die Schwiegermutter sollen besonders in der ersten Zeit die größte Zurückhaltung üben. Mögen die jungen Leute ein paar Monate, ein Jahr oder noch länger ganz für sich wirtschaften, in den Schwiegermüttern nichts anderes sehen als liebe Gäste, lächelnde Zeugen ihres Glückes! Selbst wenn die Jungen sie um Rat fragen, sollten die Alten eine Einmischung ablehnen.

Es ist sehr richtig gesagt worden, daß es in einer richtigen Ehe nicht darauf ankommt, ob einmal ein fehlender Knopf am Rock einen Tag lang nicht angenäht wird, was freilich bei Müttern nie vorgekommen wäre. Und so ist es mit tausend Kleinigkeiten, die der Schwiegermutter als große Verbrechen erscheinen.

Als ein anderes vortreffliches Mittel, das natürliche Mißtrauen abzutöten, erscheint es, bei Meinungsverschiedenheiten der Ehegatten nur dann seine Ansicht geltend zu machen, wenn man nicht dem eigenen Kinde recht geben muß. Es ist merkwürdig, daß eine solche „Unparteilichkeit" beiden Ehegatten gefällt — falls sie sich lieb haben. Es gibt natürlich Gelegenheiten, bei denen die Mutter sprechen muß. Dann soll sie kurz und ernst und sehr offen reden. Je weniger sie sich um Winzigkeiten kümmert, desto mehr wird ihr Wort in entscheidenden Fällen in's Gewicht fallen. Sollte sie aber tauben Ohren predigen, so muß sie, so schwer es ihr sein mag, das Haus der Verblendeten meiden; sie werden sie gewiß wieder holen, wenn sie durch Schaden klug geworden sind.

Die große Aufgabe der Schwiegermutter (wie der Stiefmutter) ist es, den Schwiegersohn oder die Schwiegertochter vergessen zu lassen, daß sie eine Fremde ist: Sie muß ihren zur Mutter werden, zu einem Hort des Friedens und Vertrauens. Natürlich kann sie es nur, wenn ihr eigenes Kind ihr hilft. Die Hauptarbeit aber liegt ihr selbst ob. So ist das Leben: sie verliert, und sie muß zu gewinnen suchen.

Tapfere Bayern auf den Knieen.

Von Oberstleutnant M. B. im „Feldherr" Ordensmann.

Dreifaltigkeitssonntag. Heute ist Gottesdienst für die katholischen Krieger in B. Das Dorf liegt im Operationsgebiet. Hier halten die Bayern seit den Tagen des September die Wache. Die Pfarrkirche ist bis auf eine unbedeutende Beschädigung über der Taufkapelle am Glockenturm unversehrt geblieben. Hier haben die Bayern während des Winters ihren Gottesdienst veranstaltet. Es war ihre Kirche geworden. Treu hatten sie hier auch Tabernakelwache gehalten, Weihnachten gefeiert, das „Te Deum" gesungen und im Monat Mai der Muttergottes ihre Blumen gebracht, ihre Kerzen geopfert. Im Schatten des Gotteshauses liegen ihre toten Kameraden, zur ewigen Ruhe gebettet; da duften noch die Blumenkränze, die sie auf die Heldengräber gelegt.

Die Kirche ist nicht klein, aber zu klein für unseren heutigen Gottesdienst. Unmittelbar dahinter liegt ein schattiger Park. Dort singt und betet sich's auch schon, dort entgehen die Krieger zugleich den Späheraugen des feindlichen Fliegers. Zu demselben Zwecke kommen sie nicht in geschlossenen Kolonnen, sondern einzeln und in kleineren Gruppen zur Feldmesse. Dort unter dem mächtigen Baum ist der Altar aufgebaut. Unser unermüdlicher, nimmer rastender Pater Brinkmann, der seinen Kameraden in die Schützengräben und zu den Verbandplätzen die Tröstungen der Religion trägt, „unser Pater" steht schon dort am Altar. Er kennt die Seinen, mit denen er seit Beginn des Feldzuges Freud und Leid geteilt, und die Seinen kennen ihn. Im weiten Bogen umstehen ihn bald Kopf an Kopf die Krieger. Allerheiligen und Allerseelen haben sie mit ihm an den Heldengräbern, fern vom Friedhof der Heimat, gefeiert; Weihnachten, Ostern und Pfingsten standen sie noch immer im Felde, und mancher hat an den hohen Feiertagen im Schützengraben gelegen, wo jeder kirchliche Gottesdienst unmöglich war. Und nun schließt sich bald der Kranz der Feste und noch immer Krieg. Wo soll da die Quelle des Trostes, des Mutes, der Geduld und der Tapferkeit sein, wenn nicht in der Religion.

Und dort fließt sie auch. Das merkst du am Beten und Singen der Männer. Das klingt so ernst, so würdig. Es erinnert mich an die ersten Christen, die im Angesicht des Märtyrertodes so herzinnig gebetet haben mochten. Ja, auch um diesen Altar schwebt der Engel des Todes, da sausen die feindlichen Granaten. Und das macht gerade die Opferstätte so verehrungswürdig. Unser Pater wendet sich zu den Soldaten und liest ihnen das Evangelium des Festes vor, das da schließt mit den Worten: „Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt." Ja, der Lenker der Schlachten wird auch mit diesen Streitern sein bis zum Ende des Feldzuges. „Gott mit uns!" Und wie dann der Priester sein Trostwerk beginnt mit der wohlbekannten Anrede: „Meine lieben Soldaten! teure Kriegskameraden!" da spricht das Herz zum Herzen, und Trost und Mut steigen in die Seele, die nun schon seit Monden von den Schrecken des Todes umlagert ist. Alles lauscht zu Andacht den Worten.

Es ist ein eigen Bild, das dann bei der hl. Wandlung sich bietet. Das Glöckchen geht, knieende Männer entblößten Hauptes — rauschende Baumkronen — singende, jubelnde Vögel — in der Nähe rollende Granaten — im Hintergrunde das zerschossene Schloß in gähnender Oede. Und zu Hunderten kamen sie dann an den Altar und empfingen aus der Hand ihres Vaters das Brod des Lebens. Und zu Hunderten erhoben sie ihre schwieligen Hände zum Himmel und beteten für die kämpfenden Kameraden, die in geringer Entfernung dort in den Gräben fürs Vaterland rangen und starben, beteten einer für alle und alle für einen, beteten und flehten um Segen und Kraft. Noch sangen die eigenen und fremden Kanonen ihre schrecklichen Weisen, als der Gottesdienst zu Ende war. „Großer Gott, wir loben Dich!" Majestätisch und kraftvoll stieg der Lobgesang der Kirche hinauf zum Lenker der Schlachten, ein Dankeslied des betenden Heeres.

„Unser Pater" fährt alsbald nach dem fünf Kilometer entfernten Dorfe Fr. Dort sind andere „Pfarrkinder" versammelt. Goldener Sonnenstrahl flutet auf die Menge im Park, wo der Feldaltar Aufstellung gefunden. Den Helm in der Hand, umstehen hier die wettergebräunten Kämpen die Opferstätte. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften vereint zum Gebet. In endloser Reihe schreiten die Krieger, es sind gegen 1000, zur hl. Kommunion. Da ist keine Kommunionbank und kein Linnentuch. Auf den Rasenteppich im Halbkreis knien sie nieder und empfangen das hl. Sakrament. Und im Angesichte der kommenden Stürme und des Kugelregens in den Schützengräben klang es ganz ernst und feierlich und bedeutsam: „Jesus, Dir leb' ich; Jesus, Dir sterb' ich; Jesus, Dein bin ich im Leben und im Tode." Aber wie ein Siegesgesang stieg es himmelwärts, als dann die gewaltige Menge anstimmte: „Fest soll mein Taufbund immer stehen!" Alle Register wurden gezogen. Kein Eucharistischer Kongreß zu Köln und Wien bot solch ein überwältigendes Bild. Dort war die Kirche hinieden gleichsam keiner triumphierenden geworden. Hier aber ist es in Wahrheit „die streitende Kirche", Männer ohne Sonntagsstaat, in Schützengrabengewandung, die „Lenden umgürtet mit Wahrheit", die Hand am Schwerte, mit Blut und Leben zu verteidigen Thron und Altar, all' hohen Güter der Menschheit. So sind die deutschen „Barbaren"!

Der Rosenkranz im Felde.

Ein Tiroler Offizier schreibt: „Ich sah Soldaten, die noch am Schlachtfeld, bei sich gebender Rast den Rosenkranz mitsammen laut beteten, als ob sie in ihrer Heimat wären. . . . Selbst wir Offiziere aus Tirol wurden oft und oft ersucht, bei Rastpausen den Rosenkranz mitzubeten. Mir selbst sagte ein Soldat, der krank aus Galizien zurückgekommen: „Während der 6 Wochen habe ich in meiner Kompagnie kein unflätiges Wort gehört, wohl aber oft Rosenkranzbeten." Und ein anderer Soldat im Krankenhaus zeigte mir seinen Rosenkranz und zugleich eine russische Kugel, indem er sagte: „Diese Kugel ist in meine Westentasche gedrungen, aber am Rosenkranz hat sie Halt gemacht und mir nicht weiter geschadet."

Ungewöhnliche Ministranten.

Ein seltenes Schauspiel konnte man, laut „Algäuer Zeitung", am 19. Juli früh 8 Uhr im Konstanzer Münster sehen. An jedem Altare kniete ein französischer Soldat als Ministrant, und schaute man näher hin, dann sah man auch eine rote Hose unter der Gewandung hervorleuchten. Es waren gefangene französische Geistliche, etwa 25 an der Zahl, denen die „Barbaren" erlaubt hatten zu zelebrieren. Da wegen des Schulunterrichts keine Ministranten zur Verfügung gestellt werden konnten, halfen sie sich gegenseitig. Sie kleideten sich auch am Altare an und aus, was sonst nur bei den bischöflichen Pontifikalämtern zu geschehen pflegte. Als dann, wie gewöhnlich bei jeder Messe, am Kreuzaltare die heilige Kommunion ausgeteilt wurde, traf es sich, daß der französische Priester einer Reihe unserer gerade zur Front abreisenden Feldgrauen diesen Liebesdienst erwies. Gewiß ein in diesem mörderischen Kriege einzigartiges Friedensbild!

Vom Alten Haeseler.

Kriegsberichterstatter W. Scheuermann sendet unter dem Datum des 24. Juli folgenden Bericht aus dem Großen Hauptquartier im Westen:

Beim Besuche der Argonnenfront hatte ich Gelegenheit, dem Generalfeldmarschall Grafen Haeseler, der hier seit Beginn der Kämpfe weilt, meine Aufwartung zu machen. Der greise Krieger wohnt mit seinem Adjutanten in einem niederen, von uralten Bäumen beschatteten Landhäuschen, das so klein ist, daß es fast bedrückt wird durch das deutsche Schilderhaus und den langen Grenadier, der vor seinem Zaun Posten steht. In einem beinahe ärmlichen Raume wohnt und arbeitet der Generalfeldmarschall, und doch könnte man sich denken, daß er, der immer ganz in der Pflicht aufgegangen ist, dieses regensichere Dach und sein Feldbett ebenso gern mit einem Unterstande im Walde vertauschen, und daß man auch dann von der Umgebung nichts sehen würde, da dieser alte Held seine Welt mit sich trägt und jeden Platz durch seine Anwesenheit adelt. In der feldgrauen Uniform seiner 11. Ulanen die alle Verwitterungsspuren des Krieges zeigt, in Reithosen und Reitstiefeln, empfängt der Feldmarschall seine Gäste. Straff hält er seine schlanke, nicht von der Last der Jahre, aber von den Wunden früherer Kriege etwas gekrümmte Gestalt aufgerichtet und in dem von der grauen Löwenmähne umwallten, zart geschnittenen Künstlerantlitz blitzen die Augen in starkem Feuer, blitzen noch heller, wenn er von den Leistungen unserer Truppen redet.

Er plaudert wie ein entsagender Philosoph, der es als tragisches Schicksal empfindet, daß der Krieg für ihn zu spät gekommen ist, um ihn noch an eine Stelle berufen zu können, wo er im vordersten Gliede dem Vaterlande dienen könnte. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß er sich als Vertreter einer früheren Kriegsgeneration fühlt, und daß der moderne Stellungskrieg nicht nach seinem Geschmack ist. Düppel, Königgrätz, und namentlich Bionville, das sind für ihn die großen Eindrücke seines Lebens. „Sedan war eine große Entscheidung, als solche kolossal, aber als Schlacht nicht so bedeutend wie Bionville. Was früher eine Feldschlacht genannt wurde, kommt heute nicht mehr vor." Dabei ist er aber voller Anerkennung für die jetzige Kriegsgeneration und freut sich, daß die Deutschen als Soldaten durch mehr als vierzig Friedensjahre nicht verdorben, sondern ihrer Väter von 1870 wert geblieben sind. Eine kolossale Kurage gehört zu dem Schützengrabenkrieg, die kann man der modernen Kriegsgeneration nicht abstreiten. Es gehört viel mehr Mut dazu, im Schützengraben zu liegen, wo einem jeden Moment so ein Ding auf den Kopf fallen kann, als in freier Feldschlacht, ein großes Siegesziel vor Augen, sein Leben aufs Spiel zu setzen. Die taktische Ausbildung komme im Stellungskriege nicht mehr so in Frage wie 1870, aber die Bravour ebenso. Nur war früher der Krieg eleganter. Nachdenklich spricht der Generalfeldmarschall ein außerordentlich treffendes Wort: „Die Geschichte dieses Krieges wird sehr schwer zu schreiben sein, und — langweilig zu lesen." Er erinnert daran, was für schöne Bilder der Krieg von früher vor Augen führte, Bilder, die für die Ewigkeit Eindruck machten. Er denkt an die Kavallerie-Attacken, von denen wir 1870 so schöne Beispiele gehabt haben.

Die Leistungen der Franzosen im Stellungskriege finden durchaus gerechte Anerkennung bei dem großen Kritiker. Sie fangen, nach seiner Beurteilung, jetzt an, sich ein bischen besser zu schlagen. „Aber wenn wir hier im Westen in Bewegung kommen werden, dann sind wir einfach im Zuge, und dann wird das Einbuddeln nur noch vorübergehend möglich sein. Dann sollen die Franzosen in der Feldschlacht zeigen, ob sie noch die alten sind, als die wir sie 1870 kennen gelernt haben und als sie uns in der napoleonischen Zeit teilweise überlegen gewesen sind." Auf den Einwand, daß die Franzosen gerade aus der angeblichen Schlacht an der Marne

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von
Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Agenten für die Cockshut-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrteilen.
Reparaturen eine Spezialität.
Futtermühle täglich im Betrieb.

Fr. Reding & Ant. Casper
haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundschaft. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren
Reding & Casper
Cudworth, Sask.

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Licenzen werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

O. N. WAELTI.
Uhrmacher und Juwelier
WATSON, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen,
Manager.

THE HUMBOLDT
Central Meat Market

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes
Vieh, Schweine, Geflügel, etc.
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Humboldt Meat Market
M. Bizel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.
Frisches und gesalzenes Fleisch.
Selbstgemachte Wurst aller Sorten eine Spezialität.
Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

Jedermann braucht Geld!
Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1913 mehr als $75,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftsleute ist bekannt.
Offices in Humboldt und Annaheim.
J. SCHAEFFER & J. HALBACH
Stockers and Shippers.

Heiligen-Statuen,
— Kreuzwege und Krippen —
Hergestellt und dekoriert in unserem Atelier in Winnipeg. Künstler Ausführung. Billigste Preise.
WINNIPEG CHURCH GOODS CO. Ltd.
226 Hargrave Str., Winnipeg, Man.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2785—37 Lyon Str
St. Louis, Mo.

Stuckstede & Bro
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläutbester Qualität.
Kupfer und Zinn

Abonniert auf den
St. Peters Bote

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
Dana, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

Security Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.
Das beste
Bauholz
zu wahrhaft billigem Preis
ist unter den denkbar günstigsten Bedingungen zu haben bei der obigen Firma.
Heinrich Pracht, Manager.

North Canada Lumber Co., Ltd.
Nachfolger der A. N. Winters & Co.
Cudworth - Sask.
Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht, wenn man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

J. F. Schwinghamer
Engelfeld, Sask.
Händler in allen Baumaterialien. Lizensierter Versicherungs-Agent. Abschätzer für die Great West Life Assurance Co., Agent für die Brit. Colonial u. Atlas Insurance Co's, Nichols & Shephard Dreschmasch.
Meine Bauholzpreise sind nicht höher als sonst, dennoch gebe ich 10% Rabatt für bar. An Bauholz, in Waggons bestellt, gebe ich Eaton's Preise. — Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an mich.

Sprecht vor bei
Steinke Bros.
Watson, Sask.
wegen Massey-Harris und John Deere Farm-Maschinerie
J. I. Case und Sawyer & Massey Dreschmaschinen
Gray & Campbell Fuhrwerke
Massey-Harris und De Laval Cream Separators.
Feuer- und Hagel-Versicherung.
Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Livery Barn
Engelbert Beissel, Humboldt, Sask.
Allen Farmern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich Roy Morrison's Leihstall gekauft habe. Prompte und beste Bedienung.

Humboldt Tailoring Company, Wm. Weir, Propr.
Anzüge nach Maß verfertigt, von $18.00 aufwärts. Kleider werden hier gereinigt und gebügelt.

Logan Der Schneider, Cudworth, Sask.
Erstklassige, künstlerische Schneiderarbeit. Pressen, Reinigen, Reparaturen usw. zu angemessenen Preisen.
Bringt Eure Stoffe, wir machen stilvolle Kleidung daraus. Zufriedenheit garant.

Kiefers Restaurant, Rooms
Confectionary, sowie alle Sorten von Tabak, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchte.
P. J. Kiefer, Cudworth, Ssk.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.